Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen

Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

**Band:** 15 (1920)

**Heft:** 12

Artikel: Die weisse Hölle

Autor: F. J.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-352055

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beschäftigten das größte Interesse für richtige Handhabung besorgt zu sein und die Fabrikinspektorate auf herrschende Unzukönnnlichkeiten aufmerksam zu machen. Sin Interesse an strenger Kontrolle haben nur die Arbeiter selbst. B.



# Hilfe für die Internierten.

Ueberall sind Kommunisten, Revolutionskämpser, sei es in Festungen oder in Konzentrationslagern interniert. Täglich vernehmen wir Silferuse aus Ungarn, aus Bahern. Die Genossen und Genossinnen sind in die Unmöglichkeit versetz, sich selbst zu helsen, sie hungern und frieren. Die Qualen des Hungerns, des Frierens, der körperlichen Leiden insolge der schlechten, unmenschlichen Behandlung, der Schläge nehmen täglich zu. Was man im vergangenen Winter noch ertragen konnte, wird heute durch die lange Quaer zur Unmöglichkeit, man geht zugrunde. Sollen tatsächlich unsere besten Kämpser elend verkommen? Ist das unsere so oft betonte Solidarität? Kaum. Wir haben die Pflicht, den Unglücklichen, welche auch für uns leiden, zu helsen; wenn auch der einzelne nicht viel vermag, viele zusammen vermögen doch etwas auszurichten.

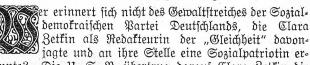
Der Hilferuf für die Unglücklichen geht vom Exekutivkomitee der Kommunistischen Jugendinternationale aus. Der Aufruf ist von den Besten aller Länder unterzeichnet: Maxim Gorki (Rußland), Max Barthel, Bruno Schönlank, Alexander Moissi, Käte Kollwiz (Deutschland), Henriette Koland-Hollt (Holland), Henri Barbusse (Frankreich), Bernhard Schaw (England), Martin Anderson-Nexö (Dänemark), Ture Nerman (Schweden), Arvid G. Hansen (Korwegen).

In der Schweiz hat die kommunistische Jugend die Organisierung des Hilfswerkes an die Hand genommen. Sendungen können nach Basel geleitet werden, Burgvogtei, Geldeinzahlungen auf Postscherkonto V 4260 mit dem Vermerk "Ungarische Hilfsaktion".

Wir hoffen, daß die Sammlung in der Schweiz so reichlich einsetzt, daß auch für die bahrischen Inhaftierten und die zussischen roten Soldaten in Deutschland etwas abfällt, es sind über 50,000 interessiert. Genossinnen, macht euch ans Werk. Alte Kleidungsstlicke können hergerichtet werden, Strümpse gestrickt, Unterwäsche genäht werden. Wöge der Filseruf nicht ungehört verhallen; man gehe der Sache nicht damit aus dem Wege, daß man sagt, auch hier gibt es Elend genug, was sollen wir immer den Ausländern helsen? Gewöhnlich sind diejenigen, welche so reden, gerade solche, die nirgends helsen.



# Eine Genugtuung.



jagte und an ihre Stelle eine Sozialpatriotin ernannte? Die U. S. P. übertrug darauf Clara Betkin die Medaktion der Frauenbeilage der "Leipziger Volkszeitung". Aber die Haltung der U. S. P. D. entsprach immer weniger der politischen Auffassung Klara Zetkins. Mit ihrem revolutionären Feuergeiste, mit ihrem eisernen Willen, die Befreiung des Proletariates durchzusühren, gab es für sie keinen anderen Weg, als sich dem Spartakusbund anzuschließen, der heutigen Kommunistischen Partei, Sektion der dritten Internationale. Diese Partei gründete das Frauenblatt "Die Kommunistin", das sich aus bescheidenen Anfängen heraus entwickelte. Seute hat die Redakteurin die Genugtuung, daß eine große Zahl früherer Anhängerinnen infolge des Beschlusses des Parteitages in Halle Mitglieder der K. P. D. werden und als solche "Die Kommunistin" beziehen.

Die heutige Auflage beträgt schon über 15,000, im Bergleick zur Zahl der Proletarierinnen in Deutschland ist die Auflage keine hohe zu nennen. Ziehen wir aber in Berücksichtigung, wie die Zeitung geschrieben ist, zielklar und rein kommunistisch, ohne opportunistische Kompromisse, dürfen wir uns immerhin der hohen Auslage freuen.

Anläßlich des Raubes der "Gleichheit" haben die Schweizergenossinnen, im vollen Verständnis der Lage, Geldsammlungen durchgeführt, um Clara Zetkins Wort in Deutschland

## Die weiße Kölse.\*

## Die internationale Rote Armee.

Aus Ungarn strömen von Tag zu Tag geprügelte, blaffe, gequälte Leute zu uns herüber. Ihr ganzes Gepäck sind die Greuel der Interniertenlager, der Gefängnisse, der Kasernen und die ewigen Spuren der Offiziersfäuste. Die österreichischen Staatsbürger, die aus dieser Hölle lebendig herauskommen, suchen meistens uns auf und erzählen ihre Erlebnisse. Erlebnisse, die schon anzuhören eine fast unerträgliche Qual ist. Alle erzählen dasselbe. Wir haben aber kein Recht, all diese Greuel langweilig zu sinden, so lange die Heren Offiziere nicht gerusen, deren Ausübung langweilig zu finden.

Der nachfolgende Fall ift kein besonderer. Er spiegelt das gemeinsame Schicksal von mehr als zweihundert Desterreichern, das Schicksal bes ganzen internationalen Regiments der ungar-ländischen Proletarierarmee.

Das inteknationale Regiment war die schönste Blüte der proletarischen Internationale. Der Klassenkamps war in Ungarn in den Bürgerkrieg übergegangen. Die klassenwykten öfterreichischen Genossen kampse zu werden. Ihr Führer Genosse Rampse zu werden. Ihr Führer Genosse Rochtschen gegel hat der Sache sein Leben geopfert. Diese Menschen haben wehl gewußt, daß die Befreiung des ungarländischen Kroletarials für sie noch nicht ihre eigene Befreiung bedeuten, daß in diesem Kampse das ungarländische Proletariat vielleicht gewinnen, sie aber nur verlieren könnten. Ihr Leben, ihre Bewegungsfreiheit verlieren. Sie wußten, daß sie in die Hände

ber Weißgarbiften fallen könnten, und fie find in beren Sande gefallen.

Bernhard Feifel, Wien, 10. Bezirk, Harbtmutgaffe 110, seinem Beruf nach Golbarbeiter, war Zugskommandant in der Rothziegel-Armee. Er ift eben jetzt von Zasaegerszeg nach Wien geflüchtet und erzählte uns das Schicksal des Regiments nach der Diktatur. Er war in rumänische Gesangenschaft geraten und wurde im August 1919 an Ungarn ausgeliefert.

## Schläge, Schläge, Schläge.

Bernhard Feisel ift ein Arbeiter, was auch so viel bedeutet, daß er von seiner frühesten Kindheit an geschlagen und mit Füßen getreten wurde, doch waren die ungarischen Umgangsformen für ihn völlig neu und fremd. "In 25 Jahren bekam ich nicht so viel Schläge wie bei der ungarischen Polizei in einer Woche" waren seine charakteristischen Worte. Er hat sich aller Schläge seiner Kindheit mit einem solchen Lächeln erinnert, wie die Glüdlichen an die Badenftreiche, die fie in berhätschelter Jugend erhielten, zurückbenken. Er hat die Stockwerke der Budapester Stadthauptmannschaft mit der Schnelle eines Aufzuges, doch ohne dessen Hilfe abwärts durchflogen, nachher im Rerker von Margitkörut die Offiziersfäufte zu koften bekommen, im Schubhaus hat er die Bekanntschaft mit den Prügeln ber Gendarmen gemacht und wenn seine Glieder nachher noch jum Schreiben fähig gewesen wären, hätte er eine bergleichende Studie von größerem Umfang schreiben können über die verschiedenen Offiziers-, Wachmanns- und Gendarmenfäuste. In biesem Werke von mehreren Banden hatte er aber unter \* aufzeichnen müffen, daß die "gemeinen Soldaten" ihn nicht ge-schlagen, vielmehr getröftet haben und zusammen mit den Gingesperrten in Sehnsucht das Ende dieser Herrschaft erwarteten.

#### In Hajmasker.

Als er schon zur Aufnahme weiterer Schläge zu seinem größten Bedauern unfähig war, hat man ihn mit seinen 200

<sup>\*</sup> Aus der großen Zahl der Schilberungen über die noch unvermindert fortbestehenden Verfolgungen und infernalischen Dnälereien aus dem driftlichen Horthy-Ungarn entnehmen wir obigen wahrheitsgetreuen Bericht der Wiener Roten Fahne.

nicht verstummen zu laffen. Sie steht voll und ganz auf dem Boden der dritten Internationale, auf ihrem ganzen Lebenswege gab es für sie kein Zuruck, kein Ausweichen, sofern die Idee, die Lebensauffassung auf dem Spiele stand. Auch ihr wurde die Trennung von liebgewordenen Freunden schwer, sehr schwer. Heute sieht sie mit großer Genugtuung einen Teil der Früchte ihres schweren Kampfes reifen.

Bum Gründungsparteitag der Vereinigten Kommunistischen Partei Deutschlands, der am 4. Dezember und folgende Tage in Berlin stattfinden wird, dem sich eine Reichsfrauenkonferenz anschließt, senden wir vor allem Clara Zetkin, dem Vorbilde treuer, revolutionärer Arbeit für die Kommu= nistische Arbeit heiße Wünsche. Es lebe die Kommunistische

Internationale!



# Ueber die Arbeit der Rommunistischen Bartei Auklands unter den Broletarierinnen.

Von Ratja Paljanoff.

### Die Arbeit unter ben Rosakenfrauen

begann unmittelbar nach der Besetzung der von den Rosaken bewohnten Gebiete. Die Arbeiterinnenabteilung beim Bentralkomitee veröffentlichte sofort einen Aufruf an alle Rosakenfrauen. Die Arbeit unter diesen ist ebenso organisiert wie unter den Bäuerinnen, von denen sich die Kosakenfrauen durch ihre unabhängige, oft sogar herrschende Stellung in der Familie unterscheiden, die auf Grund einer gewissen wirtschaftlichen Unabhängigkeit entstanden ist. Die Arbeit unter den Kosakenfrauen ist darum besonders wichtig, weil sie in den brot- und kartoffelreichen Gebieten leben und sich vor kurzer Zeit mit der Rätemacht ausgesöhnt haben.

Die Arbeit unter den Frauen fremder Stämme.

Das Kommunistische Zentralbureau für die Völker des Orients hat die Arbeit unter den muselmanischen Frauen eingeleitet, hauptsächlich unter den fortgeschritten= sten unter ihnen, den Tartarinnen. Die Arbeit unter den Tartarenfrauen wird geleitet von einer Tartarin, die Kommunistin ist, und die von der Arbeiterinnenabteilung

öfterreichischen Genossen nach Hajmaster transportiert, wo er sechs Wochen lang im Spital liegen mußte. Dann lebte er das übliche Leben der Internierten. Er hat viel gearbeitet und fast nichts gegessen. Als er das schon nicht mehr aushielt, flüchtete er nach Budapeft.

#### Wie zu Saufe.

Da er nicht im Salonwagen nach Budapest einzog, wurde er abermals festgenommen. Bei ber Polizei fühlte er sich ohnehin wie zu hause. Die Methode ber Boligiften mar inzwischen vollkommener geworden. Jett wurde er viel weniger ge-ichlagen, dagegen angebunden ober an den Händen aufgehängt. Man muß aber, um objektib zu sein, bemerken, daß er immer noch vor bem Gintritt ber Agonie abgeschnitten und sogar in ein naffes Leintuch gewickelt wurde. Wie man sieht, ift es mit diesem weißen Terror nicht so arg, wie die "Neue Freie Presse" zu erzählen pflegt. Nach zwei Monaten wurde er ins Schubhaus geschafft. Dort wurde er endlich verhört, besser gesagt: bie Detektivs wurden von ihm verhört. "Was habe ich getan? fragte er. Er wurde geohrfeigt. "Was will man von mir?" Er wurde geobrseigt. "Warum schlägt man mich?" Er wurde geobrseigt. Da die Antworten so übereinstimmten, war der Tatbestand ganz klar festgestellt. Das Protokoll war ein dich= terisches Kunstwerk, eine phantastische Legende. Es enthielt olles, was gut und tener ift. Dort war zu lefen, daß er ben obligaten Bfarrer von Szentendre und so nebenbei einige Gifenbahnschaffner getötet hatte. Es war ein fertiges Blankett. Als er bescheiden bemerkte, daß er keinesfalls mit folchen Taten prahlen wolle, welche er gar nicht vollführt habe, antwortete man ihm, daß sie besser wissen, was geschehen ist, als ein stinken-ber Kommunist. Da er das Protofoll nicht unterschrieb, wurde er unter bem Gewicht ber Beweise auf zwölf Monate interniert. beim Bentralkomitee in das Zentralbureau für die Bölker des Orients abdelegiert wurde. Die kommunistische Aufklärung unter den Tartarinnen begann mit den Kämpfen für Beseitigung der Schleier, für gemeinschaftliche Erziehung der Knaben und Mädchen usw. Jest gibt es bereits Tartarinnen, die als Lehrerinnen angestellt sind.

In den Gouvernements Kasan und Wjatka ist die Arbeit unter den Frauen der zurückgebliebensten Volksstämme mongolischen und finnischen Ursprungs eingeleitet worden. Diese Arbeit wird von den lokalen Kreis-Arbeiterinnen-

abteilungen geleistet.

#### Die Arbeit unter ben Sausfrauen.

Die Arbeit unter den Hausfrauen, hauptsächlich unter den Frauen der Arbeiter, ist erst vor kurzem eingeleitet worden. Zunächst wurde sie in Petrograd organisiert, und zwar mit so großem Erfolg, daß bei den Wahlen zum Petrograder Sowjet die Hausfrauen, die zum erstenmal an den Wahlen teilnahmen und drei Delegierte zu entsenden hatten, drei Kommunistinnen in den Sowjet schickten. Im Petrograder Sowjet sitzen im ganzen 400 Arbeiterinnen, das macht den dritten Teil aller Sowjetmitglieder aus. In Moskau wurde die Arbeit begonnen mit der Propaganda in den Hauskommunen, in denen hauptsächlich Arbeiter mit ihren Familien leben. Im Winter 1920 gab die Arbeiterinnenabteilung beim Zentralkomitee, sich bornehmlich auf die Erfahrungen in Petrograd stützend, eine Anweisung über das Wirken unter den Hausfrauen heraus. Es wird darin empfohlen, eine möglichst weitgehende Agitations= arbeit überall zu entfalten, wo Frauen zusammenkommen. So in den Speisehallen, in den elektrischen Trams, an allen Orten, wo die Frauen sich zum Einholen der Lebensmittel einstellen müssen usw. Auch eine rege Hausagitation soll betrieben werden. Ferner find Bezirksversammlungen, in kleinen Städten allgemeine Stadtversammlungen zu beranstalten, in denen Delegierte gewählt werden sollen, sobald die Masse der Hausfrauen beginnt, sich politisch zu entwickeln. Es wird weiter empfohlen, die Frauen im Anschluß an die Einrichtungen zu organisieren, die von Bedeutung für sie sind, wie Schulen, Kinderheime usw. Im Busammenhang mit der Einführung der Arbeitspflicht haben

### In Balaegerizeg.

Da die Engländer bas Lager von Hajmasker besuchen wollten, wurden die meisten Internierten nach Balaegerszeg transportiert. Dort fand er schon seine Landsleute: 200 Defterreicher, darunter 60 Wiener. Sie sind auch jett bort und sind dem Erfrieren nabe.

#### Die Judenbaracke.

Die Grausamkeiten ber Frembenbaracke Ar. 17 haben wir schon unseren Lesern geschilbert. Hier soll das Leben in ber 7. Baracke verewigt werden. Dort wurden bie Juden konzentriert. Die 7. ist eine "koschere Baracke", Christen kommen auch mit ber größten Protektion nicht hinein. Daß im christlichen Ungarn die Judenverfolgung nur ein Deckmantel für die Arbeiterverfolgung ift, erfieht man baraus, daß im ganzen Lager 90 Prozent der Internierten Arbeiter und nur ungefähr 10 Prozent Juben und Schieber sind. Die politifchen Gefan-genen find mit ihren Rlaffengegnern, mit ben Schiebern zusammen eingesperrt, damit fie ben Rlaffenkampf unmittelbar fortjegen konnen. Die Schieber haben aber auch hier eine bevorzugte Lage, da sie mehr schmieren können. Man fann nicht sagen, daß die 7. Baracke eine der bevorzugtesten wäre. Die Zuden können sich zwar selbst kochen, wenn sie nicht zur Arbeit getrieben werden, zufällig werden sie aber immer bann zur Arbeit gerufen, wenn fie sich zu kochen anfangen. An jüdischen Feiertagen herrscht eine seierliche Stimmung, und die Juben bekommen dann doppelte Schläge. Die neue Wache fängt bas Brügeln immer bei der 7. Barace an, damit die Juden sich nicht beklagen, daß man fie bernachlässige. Im großen und ganzen ist die Lage der Juden im jetigen Ungarn doch beffer als während der Diktatur, wo ihr Gelb zu Gemeinzwecken weggenommen wurde; jest bleibt wenigstens bas Prinzip bes Privateigentums aufrecht, wenn das Geld schon hin ift.

die Arbeiterinnenabteilungen der Arbeit der Hausfrauen besondere Ausmerksamkeit zu schenken.

## Die Arbeitspflicht und die Arbeiterinnenabteilungen.

Im Zusammenhang mit der Einführung der Arbeitspflicht, mit der zwangsweisen Einberufung von Millionen von Frauen zur Arbeit für den Staat wurden die Abteilungen für Arbeiterinnen und Bäuerinnen vor ungeheure Aufgaben auf dem Gebiet der Agitation und vor allem der Organisation gestellt. Es mußten Bedingungen geschaffen werden für eine möglichst erfolgreiche und schmerzlose Durchführung der Arbeitspflicht der Frauen. Gine Vertreterin der Arbeiterinnenabteilung beim Zentralkomitee trat dem Hauptarbeitskomitee bei, wo sie in allen von ihr angeregten Fragen eine entscheidende, in allen anderen Fragen eine beratende Stimme hat. Ihre Hauptaufgabe foll darauf gerichtet sein, daß in allen Anweisungen und Magnahmen des Hauptarbeitskomitees die Ausnahmebedingungen genau festgelegt werden, die auf Grund der physischen Eigenart und den Familienpflichten der Frauen notwendig sind, ferner, daß man für diese Erleichterungen schafft. Von diesem Standpunkt aus prüft die Genoffin die Berichte aus den einzelnen Orten. Sie hat auch einen Entwurf ausgearbeitet betreffend die Mitarbeit der lokalen Arbeiterinnenabteilungen in den lokalen Arbeitskomitees. Dieser Entwurf ist bom Hauptarbeitskomitee angenommen worden. Die Aufgabe der Arbeiterinnenabteilungen in dieser Sache besteht darin, daß sie dafür Sorge tragen, daß der proletarische Staat — durch seine Gesetze wie durck deren Durchführung — von der Frau nur so viel verlangt, als fie ohne Schaden für sich und ihre Familie leisten kann. Ferner haben die Arbeiterinnenabteilungen die Pflicht, für die Verwirklichung der Staatsforderungen, für die Arbeits= pflicht eine weitgehende Propaganda unter den Frauenmassen zu entfalten.

#### Die Arbeiterinnenabteilungen und die Gewerkschaften.

Laut Beschluß des Parteikongresses soll die enge Zusammenarbeit der Arbeiterinnenabteilungen, wie auch der ganzen Partei, mit den Gewerkschaften erfolgen. Bisher war es üblich, daß die Arbeiterinnenabteilungen von Fall zu Fall mit den Gewerkschaften Fühlung nahmen, hauptsächlich wenn es sick um eine gemeinsame Aufgabe unter den Arbeiterinnen zurückgebliebener Produktionszweige handelte, wie z. B. der Nährmittelindustrie und teilweise der Bäckereien. Augenblicklich ist die Arbeiterinnenabteilung beim Bentralkomitee mit der Ausarbeitung von Richtlinien beschäftigt über das Zusammenwirken der Abteilungen mit den Gewerkschaften. Der Kommission zur Ausarbeitung dieser Anweisung gehört auch ein Vertreter des Allrussischen Zentralrates der Gewerkschaften an.

## Die Arbeiterinnenkonferengen.

Zweimal im Jahre und öfters werden in den großen Städten zunächst Bezirks-, dann allgemeine Stadtkonferenzen einberusen, in kleinen Städten nur allgemeine parteilose Stadtkonferenzen der Arbeiterinnen. In allen Betrieben werden Delegierte gewählt, und zwar auf je 10 oder 20 Arbeiterinnen eine Delegierte. Auf der Tagesordnung steht ein politisches Referat und Vorträge praktisch-politischen Charakters, die mit dem Leben der Arbeiterinnen im Zusammenhang stehen. Die Konferenzen dauern meist mehrere Stunden, die großen allgemeinen Stadtkonferenzen in Woskau und Petrograd jedoch dauern oft zwei Tage. Sie sind von 2000 bis 3000 Arbeiterinnen besucht; Vorträge werden von Lenin, Bucharin und anderen führenden Genossen geshalten.

Die Resolutionen der Konferenzen haben eine große politische, oft auch praktische Bedeutung als unmittelbarer Widerhall der Meinung der breiten proletarischen Wassen. Diese Konferenzen zeigen, was die Revolution und die Parteien in den Wassen der Arbeiterinnen im letzten halben Jahre erreicht haben, und sie geben die Richtschnur für die weitere Arbeit.

#### Der Frauentag am 8. März.

Seit Bestehen des Internationalen Frauentages hatten die Proletarierinnen Außlands nie die Möglichkeit, diesen Tag so ersolgreich zu gestalten, wie es in diesem Jahre der Fall war. Schon mehrere Wochen vorher begannen in ganz Rußland — angeregt durch die Arbeiterinnenabteilung beim Zentralkomitee — die Vorbereitungen zum Internationalen

#### Totenkammer und Schule.

In zwei Baracken sind nur Frauen konzertriert. Diese sind auch noch mit Stachelbraht von den anderen Baracken absesondert. Es sind auch dreißig Kinder unter ihnen. Zwei Kinder sind dort geboren, da das christliche Ungarn auch schwanzere Frauen internierte, meistens deshald, weil ihre Wänner geflüchtet sind. Hoffentlich werden aus den in Zalaegerszeg geborenen Kinder gute Stüßen dieser Gesellschaftsordnung werden. Das muß man zugeden, daß die ungarische Kegierung sin die Erziehung dieser so gesährlichen Kinder gewissenhaft sorgt. Sie sendet den Lehrer von Zalaegerszeg zu ihnen hinaus. Es ist eine Baracke, die Totenkammer, Kirche und zugleich auch Schule ist. Die Ersindung Ihens, das bereinigte Pesthaus, Festhaus und Arresthaus ist überwunden. Das weiße Ungarn hat das Symbol der bürgerlichen Gesellschaft markanter auszedrückt.

#### Einige Internierte.

Unter den Bewohnern des Lagers befindet sich die Witwe des großen Märthrers des Proletariats Otto Korvin, deren einzige Sünde darin besteht, daß ihr Mann getötet wurde, ferner mehrere, meist evangelische Pfarrer, ein 87jähriger zuckerkranker alter Mann, der keine Uhnung davon hat, was der Kommunismus überhaupt ist, und der alte Kraus Bacsi, eine romantische, allgemein bekannte Figur aus der anarchistischen Bewegung der vorigen Jahrzehnte. Unch Aerzte sind interniert, die Spitalsbienst und Ambulanz verrichten. Man muß aber bemerken, daß sie sich nicht besonders solidarisch gegenüber den anderen Internierten verhalten. Dasselbe Symptom wie im Kriege: sie wollen sich bei ihren Vorgesehten auf Kosten der Kranken Vorteile verschaffen.

#### Romantif.

Außer der Märthrologie des Leidens, dem Entstehen von Legenden, fehlt auch die Romantik nicht. Auch eine Heirat wurde geschlossen. Die Liebe erwachte im Dunkeln eines Schubkarrens, wuchs im Feuer der durch den Stacheldraht geworfenen Blicke, wurde im Vorzimmer des Arztes flüchtig besprochen und kulminierte im Totenkammertempel, wo auch der Segen der himmlischen Mächte nicht unterblied. Jeht wohnen sie zusammen in einer sogenannten Familienbaracke und leben so glücklich, wie glücklich man eben in Zalegerszeg leben kann.

Im übrigen ist das Leben im Lager trostlos. Vom Bad, warmem Wasser keine Rede. Auch bei den Frauen nicht. Nach 9 Uhr abends schießen schon die Gendarmen jeden ab, der braußen bleibt. Einige Morde mehr oder weniger, das macht schon nichts mehr aus. Es sind nur Kommunisten.

#### Fire Breife.

Fluchtversuche kommen häufig vor, sie haben schon einen sixen Preis. Leider ift dieser Preis wegen der großen Nachfrage schon sehr hoch, so daß sich dies nur Schieber leisten können. Sie brennen meistens mit den Soldaten zusammen durch, die sehr schlecht außgerüstet und wegen der schlechten Behandlung erbittert sind. Feisel verrichtete eine Arbeit im Bahnhos, als es ihm endlich gelang, durchzubrennen. Bei der Grenze wollten zwar die österreichischen Grenzwächter ihn nicht hinüberlassen, obzwar er ihnen bewies, daß er ein Desterreicher ist. Er ist aber doch durchgekommen.

#### Das gludliche Land.

Fest muß er nur noch eine Front durchbrechen: die Front bes Wiener Elends. Er war infolge der Peinigungen lungenfrank geworden, sein Vater ist ein armer Arbeitsloser. Wir haben den Eindruck, daß er, der einige Revolutionen und Gegenrevolutionen durchgemacht hat, dem Wiener gesellschaftlichen Frieden erliegen wird.